Nr. 166 — Jahrgang 19 Einzelnummer 0,10 Zł. Mittwoch, den 27. September 1933

Volkswille

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei in Polen

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zł. für die achtgespaltene Zeile, ausserhalb 0,15 Zł. Anzeigen unter Text 0,60 Zł., von ausserhalb 0,80 Zł. Bei Wiederholungen tarifliche Ermässigung.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Dworcowa 11

Abonnement: Monatlich 1,20 Złoty. — Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Dworcowa 11, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstrasse 6, sowie durch die Kolporteure.

Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 1378

Zürich bleibt rot!

Niederlage der bürgerlichen Einheitsfront. Ein Erfolg der Marxisten. Keine Aussichten für den Faschismus

Nach einem heftigen Wahlkampf, den die Schweiz bisher noch nicht erlebt hat, ist die Arbeiterklasse Siegerin geworden. Freisinn, Demokraten u. Faschisten haben zu den Stadtrats- und Kantonalkörperschaften eine Einheitsliste gebildet, um Zürich, die rote Festung, wieder in den Besitz der Bourgeoise zu bringen, nachdem die Sozialdemokratie seit zehn Jahren die Stadt mit Erfolg verwaltet. Der Ansturm ist dem Bürgertum nicht gelungen, die Sozialdemokratie behauptet ihre Mandaty und hat sogar an Stimmen gewonnen. Man hat eine Eingemeindung durchgeführt, um Neuwahlen zu erzwingen und die Marxisten zu beseitigen. Auch diesmal haben die Kommunisten durch ein Sondervorgehen der Bourgeoise Hilfsdienste geleistet, konnten indessen keinerlei Erfolge buchen, die Sozialdemokrutie hat sich siegreich geschlagen. Am Vorabend der Wahlen, die am Sonnabend und Sonntag stattfanden, versuchten die schweizer Fronten, eine Nachäffung der Nationalsozialisten, durch einen Fackelzug die Arbeiterschaft zu provozieren. Die Arbeiterschaft jagte die nach tausenden zählenden Faschisten auseinander, es kam zu Schlägereien, wobei mehrfache Verhaftungen gemacht wurden. Ausserdem kam es zwischen dem Plakatschutz der Sozialdemokratie u. den faschistischen Sturmverbänden mehrfach zu Zusammenstössen, wobei die Faschisten die notwendige Belehrung erteilt erhielten. Der Ansturm des Bürgertums ist erfolgreich abgeschlagen, Zürich, Stadt und Kanton, bleiben weiter rot, Es beweisst sich erneut, dass die Schweiz den Nationalsozialismus entschieden ablehnt und sich zum sozialistischen Fortsehritt bekennt.

Zur Sicherung des Friedens?

Wieder einmal sind die Staatsmänner in Genf versammelt, um die Abrüstungskonferenz vorzubereiten und ihren „zufriedenstellenden" Abschluss zu sichern. Wollte man den Stand der „Friedensgarantien" nach den, inzwischen abgeschlossenen, „Nichtangriffspakten" und sonstigen Abkommen zur Sicherung des Friedens beurteilen, so lebten wir eigentlich in einer Welt, die einem Paradies gleicht. Und dennoch ziehen Kriegswolken überall herauf, wenn man die Reden der Staatsmänner hört, die da glauben, dass nur umfassende Aufrüstungen den Frieden garantieren können, um den bösen Nachbarn davon abzuhalten, den Angriff zu unterlassen. Vor Jahren hat man sich allseitig auf eine Formel geeinigt, die da lautet: ohne Abrüstung kein Frieden. Und nun ging man daran, diese Abrüstungsbedingungen zu schaffen, hat zunächst Monate und Jahre hindurch diese Vorbereitungen getroffen, nachdem selbst in den Friedensverträgen die feierlichste Zusicherung gegeben wurde, dass die Abrüstung der Besiegten des Weltkrieges, nur der erste Akt zu einer allgemeinen Abrüstung sein soll. Hier ist die erste grosse Lüge feierlich ausgesprechen worden, an der die ganze Weltpolitik krankt und nicht eher vom Albdruck des Krieges befreit wird, bevor man nicht wirklich die Abrüstung durchführt. Niemand soll sich darüber täuschen, dass man jetzt in Genf erneut zusammentritt, nicht, um mit der Abrüstung ernsthaft zu beginnen, sondern um sie fortzusetzen.

Das Weltbild hat sich seit dem Abbruch der Abrüstungskonferenz sehr ungünstig gewendet, u. man übertreibt nicht, wenn man die blosse Tatsache registriert, dass wir einem Krieg viel näher gegenüberstehen, als wir es selbst annehmen wollen. Es gibt unter den heutigen Staatsmännern viele, die den Krieg als letztes Mittel der kapitalistischen Politik nur deshalb nicht wollen, weil sie seine revolutionären Auswirkungen fürchten und sich dessen bewusst sind, dass die bisherige Unterdrückung der Arbeiterklasse zwangsläufig zu Auseinandersetzungen führen muss, die das russische Muster in ganz Europa und darüber hinaus, zur Folge haben kann. Aus diesem Grunde hat selbst der Faschistenhäuptling die Entdeckung registriert, dass es notwendig ist, Russland aus der Isolierung herauszulocken, um es an die Politik der Weltmächte zu binden und so dem dortigen Arbeiterstaat, durch Zusammenarbeit mit dem Kapitalismus, die kommunistischen Absichten zu verdrängen oder ihre Formen zu mildern. Denn tatsächlich liegen die Gefahren darin, dass die Arbeiterschaft der ganzen Welt zur Ueberzeugung kommt, dass sie mit demokratischen Mitteln nie an die Macht kommen wird, weil die Demokratie von der Bourgeoisie nur dazu benutzt wird, um die Arbeiterklasse niederzuhalten, sie ihrer Rechte zu berauben. Und weil man weiss, dass diese Arbeiterklasse immer und immer wieder versuchen wird, ihre Errungenschaften erneut zu erobern, dies nur mit Waffengewalt kann, aus diesem Grunde der Trieb zur Abrüstung, um Kriege zu verhindern, aber zugleich auch, um das kapitalistische Wirtschaftssystem zu verankern.

Die Zusammenkunft der Staatsmänner in Genf, um die Abrüstung vorzubereiten, ist ohnehin beschränkt. Bereits jetzt steht es fest, dass man nur eine Rüstungsbeschränkung durchführen will, wofür man als Garantie die Rüstungskontrolle auf vier Jahre beschliessen will. Diese Botschaft hat nun Amerika nach Europa senden lassen, nachdem diese These zunächst in Frankreich vorbereitet wurde. Die Vorgänge in Deutschland, die eine Aufrüstungstendenz aufweisen, haben die Welt geschlossen zur Abrüstungskontrolle gezwungen und Frankreich, das am besten gerüstete Land, wird direkt aufgefordert, auf keinen Fall seine Rüstungen einzustellen, weil es am gefährdessten erscheint. Zugegeben, dass die Verhältnisse im Dritten Reich zu einer solchen Annahme berechtigen, so muss man auch mit aller Deutlichkeit die Tatsache unterstreichen, dass die französische Politik, mit ihren nie zu befriedigenden Reparationswünschen, die heutige nationalsozialistische Welle geschaffen und den Untergang der Demokratie in Deutschland vorbereitet hat. Frankreichs Politik ist es, wenn der Faschismus als Sieger einherstolziert, indem seine Bemühungen nach Hegemonie in Europa, oft Tendenzen des Faschismus billigten und so die Demokratie vernichten halfen. Wenn heute also die Sicherung des Friedens gefährdet erscheint, so nicht zuletzt durch die Schuld Frankreichs, welches nur ein Ziel kannte, Deutschland niederzuhalten, gleichviel, von wem es regiert war, und die heutige Kriegspsychose ist einzig auf das Schuldkonto Frankreichs zu setzen. Diese Tatsache muss gerade am Beginn der neuen Abrüstungsverhandlungen ausgesprochen werden, weil die Rüstungskontrolle ein Werk Frankreichs ist, wie die Friedensverträge, die die heutige Katastrophe verursacht haben.

Die ganzen Genfer Verhandlungen leiden unter dem Eindruck, dass die Staatsmänner nicht begreifen wollen, dass sie eine Welt zu retten versuchen, die, auf kapitalistischer Grundlage aufgebaut, dem Zusammenbruch entgegeneilt. Frieden der Welt zu geben, wird ihnen nicht mehr gelingen, da müssen sie schon das ganze kapitalistische System stürzen, und dazu fehlt ihnen der Mut, so dass die Genfer Verhandlungen nur Flickwerk bleiben werden.

Einheitsfront der Allierten?

Italiens Schiedsrichterrolle. — Frankreich am Ziel. — Kontrolle statt Abrüstung

„Matin" verbreitet eine Meldung aus **Rom,** wonach es in den dortigen interallierten Verhandlungen gelungen sein soll, eine **Einheitsfront** der drei grossen ehemaligen Allierten in der Abrüstungsfrage herzustellen. Das wesentlichste Kennzeichen dieser sogenannten Einheit besteht darin, dass Frankreich tatsächlich mit seiner **Kontrollforderung** durchgedrungen ist, dass jetzt zuerst einmal **fünf** Jahre lang die an der Abrüstungskonvention beteiligten Mächte sich verpflichten, ihre **Rüstungen nich zu verstärken,** und dass diese Verpflichtung ebenso wie die tatsächliche **deutsche Abrüstung kontrolliert** werden soll.

Die Punkte, die der „Matin" in seiner römischen Meldung als Grundlage der englisch-französischen Einheitsfront nennt, lauten:

1. Beibehaltung des militärischen status quo für die ehemaligen Alliierten.
2. Frankreich und Italien verpflichten sich, ihre Streitkräfte und alle Rüstungen während einer Probezeit von vier Jahren, die nunmehr offiziel angenommen werden sollte **nicht heraufzusetzen.** Während dieser Probezeit würde eine ständige automatische internationale Kontrolle über die Rüstungen ausgeübt werden.
3. Wenn in dieser Probezeit keine **Verfehlungen** Deutschlands festgestellt würden, würden die ehemaligen alliierten Mächte nach Ablauf dieser Frist die schrittweise **Herabsetzung** ihrer Rüstungen auf der Grundlage des Planes Mac Donald vornehmen.
4. Deutschland solle bereits jetzt eine Verstärkung seiner **Verteidigungswaffen** und seines stehenden Heeres zugestanden werden, jedoch nach dem Grundsatz der Vereinheitlichung der Armeetypen. Die Aenderungen des deutschen Heeres würden im einzelnen in Genf besprochen und überdies nur schrittweise in dem Masse vorgenommen werden, in dem die Kontrolle die **Einhaltung der Verpflichtungen** ergebe.
5. Jegliche Herstellung von chemischen oder bakteriologischen, für den Krieg bestimmten Erzeugnisse solle sofort in allen Ländern untersagt werden.

Der Korrespondent hebt hervor, dass die **Sanktonsfrage** noch zu regeln bleibe, und weist darauf hin, dass Mussolini gewissen französischen Forderungen nicht aus Sympathie für Frankreich nachgegeben habe, sondern in dem Bestreben, eine **Schiedsrichterrolle** einzunehmen.

Der Boykott wirksam!

Havas meldet aus New York: Alle grossen New Yorker Geschäftshäuser haben ihre üblichen Einkäufe aus Deutschland auf 50 bis 80 Prozent herabgesetzt, da die New Yorker Bevölkerung alles, was „Made in Germany" ist, boykottiert. Das gleiche gilt auch von den übrigen Ländern der Vereinigten Staaten von Nordamerika, namentlich vom Osten und von den mittleren Gebieten. Im geringeren Masse werden deutsche Erzeugnisse im Süden und im Südwesten der Vereinigten Staaten boykottier.t

Georg Engelbert Graf ermordet

Von einem deutschen Sozialisten, der aus dem Konzentrationslager Oranienburg flüchten und sich über die französische Grenze retten konnte, erfährt das „Volksrecht" Zürich, dass vor kurzem der im gleichen Konzentrationslager eingekerkert gewesene Genosse Georg Engelbert Graf von Nazis ermordet worden ist. Die Mörder haben auch in diesem Fall versucht, ihre scheussliche Bluttat mit einer Lüge zu decken, indem sie vorgaben. Genosse Graf sei an „Herzschwäche" gestorben. Tatsächlich sei aber, so versichert der deutsche Flüchtling, der Genosse Engelbert Graf von seinen Kerkermeistern auf grausame Art ums Leben gebracht worden.

Der Reichstagsbrandprozess in Leipzig

Bine Justizkomödie rollt ab. — Die Sensationen bleiben aus.
Erster Widerstand der Angeklagten. — Sorgen um van der Lubbe

Wir haben den Sinn des Leipziger Prozesses bereits in einem Leitartikel dargestellt und wollen nur kurz den Verlauf der Justizkomödie schildern, die die Schuld am Reichstagsbrand auf heut noch unbekannte Täter abwälzen will. Für die Weltöffentlichkeit ist die Schuld bereits einwandfrei festgestellt, dass die Täter in den Reihen der „Schöpfer" der „nationalsozialistischen Revolutoin" zu suchen sind, und was man heut in Leipzig untersucht, muss mit einem tragischen Abschluss für das sonst hochgeachtete Reichsgericht enden. Die Aufmachung gleicht einer grossangelegten Theaterpremiere. Journalisten aus allen Länder sollen sich davon überzeugen, dass die Schuld ausschliesslich den Kommunisten zuzuschreiben sei, und wenn man die Literatur der Kommunisten hierzu heranziehen will, so kann man wohl ein „Schuldig" sprechen, aber die Täter wird man nie finden, wenn sich der Hauptangeklagte van der Lubbe nicht entschliesst, um der Komödie ein Ende zu bereiten, einfach alles zuzugestehen. Der bisherige Verlauf ist entsprechend aufgemacht, und es wird als erwiesen betrachtet, dass van der Lubbe der kommunistischen Partei in Holland angehört haben soll, der halbblinde van der Lubbe, der kaum eine Zeitung aus nächster Nähe lesen kann, soll den Fassadenkletterer abgegeben und an etwa 10 Stellen zugleich den Brand angesteckt haben. Bisher verneint van der Lubbe, der kommunistischen Partei angehört zu haben, will auch Torgler, den zweiten Angeklagten, garnicht kennen, der ihn angeblich zum Brand angestiftet haben soll. Die nationalsozialistische Presse muss nun bereits selbst zugeben, dass man es hier mit einem Halbidioten zu tun hat, der zuweilen lacht und die ganze Prozessführung selbst als Komödie bezeichnet. Van der Lubbe selbst bestreitet, mit kommunistischen Führern in Verbindung gestanden zu haben, seine Aussagen sind verworren, einmal sagt er zu, bestreitet wieder, verweist, dass er in der Vorvernehmung falsch ausgesagt hat und verweigert bereits jede Nahrungsaufnahme, sodass er den Eindruck eines Menschen erweckt, der zusammenbrechen muss. Zwar hat man gerichtsärztlich festgestellt, dass er „völlig normal" sei, gibt aber zu, dass er wohl in Bälde künstlich ernährt werden müsse, und man befürchtet, wie es in der Auslandspresse zum Ausdruck kommt, dass er noch vor Abschlusss des Prozesses stirbt. Jedenfalls haben die bisherigen Vernehmungen van der Lubbes nichts auf seine Täterschaft schliessen lassen, obgleich man bald nach seiner Festnahme die Zusage hatte, dass es der Brandstifter sei und seine Mittäter in der kommunistischen Partei in Verbindung mit der Sozialdemokratie zu suchen sind.

Die drei mitverhafteten Bulgaren Dimitroff und Popoff, die bereits vernommen wurden, geben zwar zu, der kommunistischen Bewegung anzugehören, haben aber keinerlei Verbindung mit der KPD und kennen ihre Führer nicht. Mit Dimitroff kam es zu Zusammenstössen, da der Ausländer noch nicht gleichgeschalteter Bürger ist und dem Vorsitzenden in der gebührenden Weise antwortet, sein Alibi nachweist, dass er mit dem Brande nichts zu tun habe, obgleich er wegen des derzeitigen Aufstandes in Bulgarien, zum Tode verurteilt ist. Der Vorsitzende ist aufgebraust, dass ihm Wahrheiten zuteil werden und droht, will erst im späteren Verlauf des Prozesses die Mitschuld beweisen. Andererseits ist im Londoner Gegenprozess bereits festgestellt worden, dass die drei Bulgaren als Täter überhaupt nicht in Frage kommen. Der dritte Bulgare Taneff ist Schüler Dimitroffs, kennt die KPD garnicht, hatte nichts mit ihren Führern zu tun und bestreitet, irgendwie mit dem Reichstagsbrand im Zusammenhang zu stehen.

Die, bisher vernommenen, Zeugen sagten als gleichgeschaltete Bürger das aus, was gerade dem Gericht notwendig war, die Auslandspresse behandelt diese Belastung ganz in dem Sinne, wie man den Prozess aufzufassen hat. Van der Lubbe, der auf jeden Verteidiger verzichtet hat, enttäuscht nicht nur das Gericht, sondern die ganze Zuhörerschaft, und die Sensation des Prozesses dürfte die Vernehmung Torglers bilden, der von einem Rechtsanwalt Dr. Sack verteidigt wird, der erklärt, die Verteidigung nur deshalb übernommen zu haben, weil ihm Torgler versichert habe, dass er bisher von seiner Zugehörigkeit zur KPD keinerlei Vorteile gehabt hat und mit dem Reichstagsbrand nichts zu tun hat. Auch Torgler soll sich gegen jede ausländische Verteidigung ausgesprechen haben. Auch wir zweifeln nicht daran, dass Torgler nicht der Brandstifter ist, aber er ist ja nicht der Brandstiftung allein angeklagt, sondern auch des Hochverrats, des Bruchs der Verfassung, die jetzt die Nationalsozialisten nicht einmal, sondern Tag um Tag brechen, ohne auf der Anklagebank zu sitzen oder auch nur Gefahr zu laufen, dahin zu kommen, sonst müssten die Hitler, Göring, Goebbels und die ganze Gefolgschaft, den van der Lubbe, Torgler und den drei Bulgaren Gesellschaft leisten. Wie immer der Verlauf der Leipziger Komödie sein wird, die demnächst nach Berlin verlegt wird, die deutsche Justiz wird dabei keine Lorbeeren ernten.

Aenderungen in der poln. Regierung?

In politischen Kreisen Warschaus kursiert das Gerücht, dass der Ministerpräsident Jendrzejewicz demnächst den zweiten Ministerposten für Kultus und Unterricht an den Professor Ehrenkreutz abgeben soll. Ferner soll als dritter Vicekriegsminister Oberst Rayski ins Kabinett eintreten, ausserdem soll ein Wechsel im Arbeitsministerium und Verkehrsministerium geplant sein, wofür als Kandidaten der General Składkowski und Oberst Bobkowski genannt werden. Wieweit diese Veränderungen eintreten werden, ist noch nicht zu übersehen, wenn die Gerüchte von einer Regierungsumbildung nicht verstummen wollen.

—σ—

Ständerat statt Parlament in Oesterreich

Bundeskanzler Dollfus, der sich nach der Regierungsumbildung im Besitz von vier Ministerien befindet, will nach seiner Rückkehr aus Genf sofort an die Berufung eines Ständerats herantreten, dessen Mitglieder nicht gewählt, sondern ernannt werden. Es sollen zwölf Persönlichkeiten aus der Wirtschaft und je ein Vertreter der sechs Länder ernnat werden, die der Regierung als Berater zur Seite stehen. Damit soll auch der Umbau Oesterreichs von der parlamentarischen Regierungsform zur ständischen Verfassung, vollzogen werden. Soweit man die Lage nach der Regierungsumbildung übersehen kann, hat Dollfuss sowohl den Landbund, als auch die Heimwehren, von jedem Einfluss zurückgedrängt und will versuchen, durch Vereinigung der ganzen Regierungsmacht — in seiner Hand, die Krise zu überwinden.

Um auch den Nationalisozialisten die starke Hand zu zeigen, wird, statt eines Konzentrationslagers für staatsfeindliche Elemente, ein sogenanntes Sammellager in Wöllersdorf oder Bruck an der Leitha geplant, von dem es heisst, dass dort gegen Gefangene weder Gewalttaten, noch Schikanen geplant sind. Jedenfalls wird die Faschisierung nach reichsdeutschem und zum Teil nach italienischem Muster vollzogen, was demnächst in Oesterreich zu einem Bürgerkrieg führen muss.

Ein Staatssekretär wird hinausgeworfen

Der Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, v. Rohr, ist unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Aussenminister Beck bei Henderson

Der polnische Aussenminister Beck, der am Sonntag in Genf eingetroffen ist, hatte in Gegenwart des polnischen Vertreters beim Völkerbund, Graf Raczyński, eine längere Unterredung mit dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, dem er den polnischen Standpunkt zur Abrüstungsfrage darlegte.

Die Furcht vor der Agitation

Die Reichsleitung der Nationalsozalistischen Betriebszellen - Organisationen veröffentlicht eine Stellungnahme zu der, in den Betrieben noch immer **fühlbaren Agitationsarbeit von Kommunisten.** Es ist unschwer zu erkenen, dass die KPD in erster Linie ihre Zersetzungsarbeit in den Betrieben in Gang zu bringen versucht. Dass es ihr **immer wieder gelinge, anständige Arbeiter in ihren Bann zu ziehen,** bewiesen die Vorgänge der letzten Wochen, in denen immer wieder Druckereien, Schriftmaterial, Waffen und Munition beschlagnahmt und eine erhebliche Anzahl von Arbeitern, die sich zur Verteilung und Aufbewahrung verleiten liessen, verhaftet werden mussten.

Tschechen gegen Slowaken

Die tschechischen Behörden haben dieser Tage eine Reihe von deutschen Blättern wegen nationalsozialistischer Propaganda verboten. Jetzt ist auch das slowakische Centralorgan, Hlinkas „Slowak" für drei Monate verboten worden. Zugleich kommt die Meldung, dass Regierungsorgane nunmehr eine Reihe proletarischer Turnvereine, die sich im kommunistischen Sinne betätigt haben, in der Slowakei verboten haben. Gegen sie wird ein Hauptferfahren wegen Hochverrats eröffnet, die Zeitschrift „Prawda Chudoby" ist für ein Jahr verboten worden. Die, in Pilsen erscheinende kommunistische Zeitung „Skodovka" — der Skoda-Arbeiter — ist gleichfalls verboten worden.

Die Vierzigstundenwoche ungenügend

Die in fast allen Codes festgesetzte vierzigstündige Arbeitswoche erweist sich als ungenügend, um die vorgesehene Anzahl Arbeitslosen wieder in den Arbeitsprozess einzugliedern. Die Zahl der bisher eingestellten Arbeitslosen wird auf 2½ Millionen geschätzt, während man hoffte, 5 Millionen Arbeitslosen wieder Arbeit verschaffen zu können. Einzelne Codes werden daher einer Revision unterzogen werden, um eine erneute Verminderung der Arbeitslosigkeit zu erreichen.

GILGI — EINE VON UNS

Irmgard Keun

58

Gilgi steht auf. Blind versunken die Augen, verkrümmt der Mund, verfahlt die Haut... und man geht, geht — man weint nicht, man stirbt nicht — man geht — mit dem Koffer — man fährt... Gefrorene Welt. Warum tut man sich weh — so sehr? Man ist ein blutiger Fetzen Fleisch, von Haut verhüllt... ach, mein Kopf — wer sticht die Nadeln hinein — lieber Gott, denkst du, mein Kopf ist ein Nadelkissen...

„Pit", sagt Gilgi und tritt in sein Zimmer — „Pit, dass du da bist! Gott sei Dank! Du musst mir helfen, dass ich heute abend mit dem Zug nach Berlin fahre..."

Still sitzen sie nebeneinander, die beiden Kinder. Sehr lange, sehr ruhig hält Pit Gilgis matte, kleine Hand — schenkt ihr, was eben zu schenken ist — ein bisschen menschliches Mitatmen. Sehr wenig. Sehr viel. Und gleichgültig verstehende Wände umschliessen zwei kleine wenige Menschen. Ein Tropfen Weh im Raum — ein Tropfen nach innen geweintes Nichts im Raum — ein Tropfen zerlittenes Atmen im Raum — ein Tropfen süsse, junge Ueberflüssigkeit im Raum. Und draussen so viel! Nazi-Leute verprügeln Kommunisten — Kommunisten verprügeln Nazis — alle haben recht — weil alle glauben, sie haben recht. Furchtbar viel Zeitungen schreiben — rechts und links — und rechts und links ist nicht mitten hinein. Und die Welt hält sich den Bauch vor Lachen — pinselt mir nur eure Gesinnungsfarben ins Gesicht — ein einziger, winziger Regentropfen wäscht sie ab... mit mir könnt ihr's ja machen — na ja — so viel sinnvoll-sinnloses Rumgelärme — und eine kleine Wolke öffnet den Mund und spuckt euch ins dumme Angesicht — so ganz nebenbei. Passiert sehr viel auf der Welt und geschieht nichts — eben weil viel passiert — heftig zur Erde geschriener Sophismus, der widerprallt — verschluckt euch man nicht... passiert sehr viel draussen... Und die Sonne verliebt sich mal wieder in die Erde — küsst so allerhand buntes, grünes, blumiges Spielzeug aus ihr heraus... liebt sich wärmer und heisser am eigenen Spiel — und in der Abendausgabe vom Stadt-Anzeiger wird heute eine kleine Notiz stehen — unbeteiligt bedauernd und feststellend... vier Menschen an Gas gestorben... Steht nicht auf der ersten Seite, die Notiz, und ist nicht sehr lang — passiert ja so oft so etwas und geht eigentlich keinen sonderlich viel an... Und tonlos und stockend erzählt Gilgi dem Freund, was heute abend in der Zeitung stehen wird, erzählt noch ein bisschen darüber hinaus... Sie will Pit ansehen, aber ihr Blick fliesst leer und weit an ihm herunter — ist ganz unfähig, Gegenständliches einzufangen...

„Was für ein Mensch ist man denn, Pit! Glaubst du, ich könnte eine Träne weinen — weil das geschehen ist... ja, ich weiss es, aber ich weiss es auch nicht — es dringt nicht in mich hinein — nur dass ich da schuld habe, Pit — die Schuld — aber — ich versteh' das alles nicht..."

Stumm sinkt sie in sich zusammen — ein graues Häufchen Elend. Pit wird's ganz unheimlich zumute. Lebt die denn noch? Wenn sie heulte und jammerte! Aber die ist schon zu gar nichts mehr fähig... Und eben noch ehrlich ergriffen von dem traurigen Verzweiflungsgeschehen da hinten in der kleinen Dachkammer — packt ihn jetzt verbissene, wie sinnlose Wut — nie hat er Lebende so gehasst wie diese armen Toten. Das Mädel hat man mir kaputt gemacht, das lebendige Mädel...

„Du — Gilgi!!" Er steht vor ihr, das rostrote Haar fällt ihm hartsträhnig ins weisse Gesicht. „Du — — das Mädel — das mir so viel wert ist... „Du, Gilgi — quatsch nicht von Schuld — wenn einer sowas tut, dann ist er am Ende — was hast du denn damit zu tun? Dass du statt gestern abend heut' morgen hingegangen bist! Mach' dich nicht lächerlich, bekomm' nicht den Märtyrerwahn, du dumme Gans. Glaubst du, von dir hinge Tod und Leben ab — bist du so widerlich grössenwahnsinnig? Ich sage dir, die hatten keine Spur von Lebensfähigkeit mehr, die hingen von jedem Zufall ab — und tausend Ringe hätten da letzten Endes nicht mehr geholfen... Schuld sind ganz andere Dinge aber nicht du... Und wenn du jetzt so anfängst — na, dann kann wohl bald nichts mehr auf der Erde geschehen, ohne dass du dich schuldig daran fühlst..." Schütteln und schlagen möchte man das kleine, tote, graue Häufchen Elend, damit wieder Leben hineinkommt, damit's wieder der gerade, straffschultrige, energievolle kleine Mensch wird...

Gilgi bewegt sich kaum — hört ganz weit, weit fort Pit sprechen... Gedanken wandern... „Pit, du sorgst unter allen Umständen dafür, dass ich nach Berlin fahre heut' abend?"

„Natürlich. Tu' ich." Pit ist zu allem bereit. Es ist ganz gut, wenn sie fortfährt — nur — „Warum willst du denn überhaupt nach Berlin?"

Fortsetzung folgt.

Polnisch-Schlesien

Nationalistische Früchte

Wir leben im Zeichen des Hitlerfimmels. Die einen haben nach einem Jahrzehnt Zugehörigkeit in Polen entdeckt, dass sie eigentlich erst vor wenigen Monaten Deutsche geworden sind und gehen nun im Sturmtempo zur „Volksgemeinschaft“ über, um, Affen gleich, das nachzuahmen, was jenseits der Grenze mit Gewalt und Terror vollzogen wird. Naturgemäss bildet sich sofort eine Konkurrenz, und zur hellen Freude im polnischen Lager bekämpfen sich die sogenannte Deutsche Partei und die Jungdeutschen. Es werden Reden gehalten und von Erfolgen berichtet, die wiederum der polnischen Presse auf die Nerven fallen. Aber auch im deutschen Lager hat man bereits die Nerven verloren und ist, wie die „Polska Zachodnia“ berichtet, zu schlagenden Argumenten übergegangen. Von der Volksgemeinschaft zur gewöhnlichen Prügelei geht also der Weg des „einigen Deutschtum“. Wo Deutsche um eine „Volksgemeinschaft“ kämpfen, da geht es ziemlich bewegt zu, und man muss sagen, gewisse Redner nehmen nicht nur den Mund recht voll, sondern entgleisen in einer Art, dass es eine Wonne für die polnische Presse ist, ein Gaudium über die deutsche Einigkeit anzustimmen.

Alles auf eigene Art. Toben die deutschen Nationalsozialisten, als wenn sie bereits Polnisch-Oberschlesien annektiert hätten und demnächst die Wahl eines Hitlers hier vollzogen werden soll und sagen sich allerhand liebliche Dinge, die nach Futterkrippen, Sauwirtschaft in gewissen Institutionen klingen und werfen einander Gemeinheiten vor und nach, so lieben es die polnischen Patrioten, auf die Gefahr hinzuweisen, die der polnischen Staatlichkeit durch den Hitlerismus drohen. Man muss eben bei einem und dem anderen den Nationalismus unterstreichen, und jeder rettet seinen Nationalismus auf seine Art. Begreiflich, dass diese etwas verrückten Reden im deutschen Lager, die polnischen Patrioten bewegen, nach dem Staatsanwalt zu rufen, während wir mehr der Ueberzeugung sind, dass ein wenig Kaltwasser den Hitlerjünglingen mehr nützen würde, als ein Staatsanwalt. Und die „urdeutschen Blätter“ haben ja einander bereits bescheinigt, dass man das Teutonenmaul nur deshalb so aufsperrt, um jenseits der Grenze eine bessere Aufnahme zu finden. Die Jungdeutschen gehen mit ihren Papas in der Deutschen Partei nicht gerade glimpflich um, aber auch hier ist der Futterneid Triebkraft der „Nation“. Wir glauben, dass die Aufregung im polnischen Lager wirklich überflüssig ist. Gerade Hitler hat vor polnischen Auffasungen ein Kotau gemacht, wie es noch nie ein Minister in der Reichsregierung getan.

Warum also sofort nach dem Staatsanwalt rufen, damit schreibt man einigen deutschnationalen Eseln mehr Bedeutung zu, als sie sie im ernsten deutschen Lager beigemessen erhalten. Einer von den neuen Propheten hat seine Pleite schon hinter sich, ein anderer ist ein politischer Bankrotteur, und die Volksgemeinschaft ist für sie ein letzter Rettungsanker. Der Staatsanwalt kann da kaum helfen, höchstens, dass man durch einen politischen Prozess Märtyrer schafft und Menschen Bedeutung beimisst, die sie nicht besitzen. Aber es geht nichts über nationalistische Tiraden, man glaubt, wenigstens das Vaterland zu retten, wenn auch die Gefahr weniger im Hitlerismus, als in der wirtschaftlichen Katastrophe liegt, aus denen eben diese Nationalisten ihre „Erfolge“ ziehen.

Sanierung der Knappschaft?

Der Vorstand der Spolka Bracka, die Herren Potyka, Cziszewski und Zagorowski, waren beim Wojewoden vorstellig, um ihm die ntraurige Finanzlage der Knappschaft darzulegen. Bekanntlich sind die finanziellen Verhältnisse der Spolka Bracka derartig, dass in nächster Zeit befürchtet werden muss, dass sie ihren Rentenverpflichtungen wird kaum nachkommen können.

Abwehrkampf in der Hüttenindustrie?

Gegen Lohnkürzung und Akkordarbeit. — Einheitsfronten der Gewerkschaften. — Konferenz mit Arbeitsdirektor Klott.

Die polnischen und deutschen Gewerkschaften haben am Sonnabend und Sonntag getrennte Betriebsrätekonferenzen abgehalten, um zu der geplanten Lohnkürzung in Eisenhütten und der Metallindustrie Stellung zu nehmen. Nach dem Ausschluss der deutschen Gewerkschaften aus der sogenannten Arbeitsgemeinschaft, hat sich jetzt eine polnische Einheitsfront gebildet. An der polnischen Betriebsrätekonferenz haben gegen 93 Betriebsräte teilgenommen, die nach eingehenden Referaten die Lohnkürzung ablehnten und sich auch für die Abschaffung der Akkordarbeit aussprachen, zumal diese nur die Produktion übertreibe und in der Zeit der Arbeitslosigkeit ohnehin noch den Beschäftigungsgrad einschränke. Durch die Akkordarbeit werden ferner nur die Unfälle gesteigert,, sodass heute schon je ein Unfall auf jeden siebenten Arbeiter komme. Die polnische Einheitsfront beschloss ferner, einen Streik durchzuführen, falls die Arbeitgeber auf einen Lohnabbau bestehen sollten.

Die deutschen Gewerkschaften, die am Sonntag in Königshütte tagten, haben gleichfalls jede Lohnkürzung abgelehnt und die Beseitigung der Akkordarbeit gefordert. Bevor überhaupt von einem Lohnabbau gesprochen werden kann, soll zunächst einmal die Lage in der Eisenindustrie durch die Regierung untersucht werden und vor allem an den Abbau der hohen Bezüge der Direktoren herangetreten und der überflüssige Apparat der sogenannten politischen Berater beseitigt werden. Da die deutschen Gewerkschaften durch den Ausschluss von der Zusammenarbeit ausgeschlossen wurden, haben sie ein eigenes deutsches Gewerkschaftskartell gebildet, um die erforderlichen Abwehrmassnahmen zu treffen. Ueber die unbilligen Härten, die gegen die deutschen Arbeiter angewendet werden, soll der Beschwerdeweg bei den Behörden beschritten werden.

Inzwischen haben die polnischen Gewerkschaften am Sonnabend mit dem Arbeitsdirektor Klott in der Wojewodschaft verhandelt, der sich eingehend über die Lage der Eisenhütten unterrichtet und die Regierung informieren will. Man nimmt an, dass aus diesem Grund die Weiterverhandlungen in den Eisenhütten auf unbestimmte Zeit vertagt werden. Jedenfalls ist durch die Spaltung innerhalb der deutschen und polnischen Arbeiter der Abwehrkampf wenig aussichtsvoll und dass es zu einem Abwehrstreik kommt, erscheint uns wenig glaubhaft. Wenn alle Anzeichen nicht trügen, werden wohl auch die Hüttenarbeiter die Lohnkürzung schlucken müssen.

Das neue Gewerberecht

In allernächster Zeit wird sich der Ministerrat mit dem inzwischen vom Ministerium für Industrie und Handel fertiggestellten Projekt des neuen polnischen Gewerberechtes beschäftigen. Das Projekt soll dann im Wege einer Verordnung des Staatspräsidenten verkündet werden. Das neue Gewerberecht wird für die folgenden Gewerbezweige den **Konzessionszwang** einführen: Bauindustrie, Anlage von Kanalisationen, Auskunfteien über Kreditwürdigkeit und Zahlungsfähigkeit von Unternehmen und Privatpersonen, die Erzeugung synthetischer Farbstoffe und der dazu benötigten Halbfabrikate, die Erzeugung von Explosivstoffen und der Halbfabrikate hierzu, den Handel mit Abfällen von Kupfer, Zinn, Nickel und Aluminium, die Fabrikation von Stickstoffsäure. Der Ministerrat soll allerdings auf einfachen Antrag des Ministeriums für Industrie und Handel hin den Konzessionszwang auch auf alle anderen Gewerbezweige ausdehnen können. Die Gewerbeaufsichtsbehörden sollen befugt sein, örtliche Reglements für Transportunternehmen, Botenstellen, Last- und Gepäckträger und Fremdenführer zu erlassen, und zwar nach blosser Anhörung der zuständigen Gemeindeverwaltung. Sie sollen von allen Gewerbetreibenden allgemeine Angaben über den wirtschaftlichen Stand ihres Unternehmens, über die Zusammensetzung von dessen Angestellten- und Arbeiterschaft, über die technischen Einrichtungen ihres Betriebes und besonders auch über die Beweggründe der Stillegung oder der Wiedereröffnung von Betrieben verlangen können. Die Lizenz für nicht bodenständige Gewerbe, die bisher nur Ausländern versagt werden konnte, soll in Zukunft **auch polnischen Staatsbürgern verweigert werden** können, wenn sie **„im Interesse der öffentlichen Sicherheit kein Vertrauen verdienen“**. Auch können beliebige Bezirke des Landes von der Gültigkeit dieser Lizenz ausgeschlossen werden.

Vor neuen Vorschriften für den Mieterschutz

Im Ministerium werden z. Zt. die Ergänzungsvorschriften für den Mieterschutz ausgearbeitet. Die Regierung sah sich hierzu mit Rücksicht auf die, sich mehrenden Exmissionen veranlasst. Es wird geplant, Exmissionen zu verbieten, wenn der Mieter guten Willens ist, den rückständigen Mietszins zu zahlen. Der von der Exmission betroffene Mieter, muss eine Erklärung abgeben, dass er den laufenden Mietszins pünktlich und den rückständigen Mietszins in Raten bezahlen wird.

Umänderungen in der Königshütte

Die frühere elektrische Zentrale wurde vor einigen Jahren ausser Betrieb gesetzt, und eine neue Gaszentrale errichtet. Die neue Zentrale wird durch das gewonnene Gas der Hochöfen nach vorheriger Reinigung betrieben und auf diese Art die benötigte elektrische Kraft hergestellt. Ungeachtet der eigenen Herstellung der Elektrizität wird Strom von den Oberschlesischen Kraftwerken in Chorzow durch einen Kabel bezogen. Infolge der bisherigen 55 prozentigen Einschränkung der zwei sich im Betrieb befindlichen Hochöfen, und der beabsichtigten Einstellung eines solchen besteht die Absicht, die Gaszentrale ausser Betrieb zu setzen. Der für die Königshütte benötigte elektrische Strom soll durch einen Kabel von der Falvahütte in Schwientochlowitz bezogen und in der notwendigen Menge geliefert werden. Durch diese Elektrifizierung der Königshütte würden alle Maschinen und kraftverbrauchenden Betriebe nur noch elektrisch betrieben werden. Somit würde auch das Ende der noch bestehenden Kesselanlagen gekommen sein.

Durch diese Umstellungen würden wiederum eine grössere Anzahl von Arbeitern erwerbslos und brotlos werden und das Königshütter Arbeitslosenheer vergrössern. Wenn eine Versetzung in andere Betriebe erfolgen sollte, so wird dies immer auf Kosten anderer Arbeiter geschehen.

Die Interessengemeinschaft und ganz besonders die Verwaltung der Königshütte, hat sich bereits mit einem Antrage an die Königshütter Stadtverwaltung gewandt, um die Genehmigung der beabsichtigten Kabellegung von Falvahütte durch die Stadt Königshütte. Die Ausmessungen sind bereits vorgenommen worden. Der Magistrat hat zu dieser Frage noch keine endgültige Stellung genommen, weil die Rechtslage, die sich aus dem Vertrage der Stadt mit der O. E.W. in Chorzow ergibt, noch einer Prüfung in dieser Beziehung unterzogen werden muss. Davon wird auch die Genehmigung abhängen.

Deutsches Theater in Königshütte. Am Donnerstag, den 28. September, stellt sich das neue Ballett unter Leitung des Ballettmeisters Ferry Dworak vor. Das Programm enthält Gruppen- und Solotänze. Karten ab heute an der Theaterkasse von 10 bis 12,30 und 16,30 bis 18,30 Uhr, Sonnabend nur von 10 bis 12,30 und Sonntag von 11 bis 13 Uhr. Tel. 150. — Schauspielpreise. — Werdet Mitglieder und zeichnet das Abonnement!

Deutsches Theater Kattowitz

Die Spielzeit hat begonnen.

Egmont

Von J. W. von Goethe

In einer Zeit, wo menschliche Ideale zu einer besonderen Kostbarkeit geworden sind, sagt uns Goethes „Egmont“, dieses Hohelied feinster Leidenschaftlichkeit im Kampf um allerhöchstes Gut, mehr, denn je. Wie ein Fanal klingt immer wieder der Ruf „Freiheit“ durch alle Handlungen, der Ruf aus aufgewühlter, entfesselter Menschenbrust, der uns das Schicksal des Helden, der sich auch im Angesicht des Todes der Tyrannei nicht beugt, unendlich nahebringt. Goethes „Egmont“ ist zeitlich ungebunden, seine edlen Motive ebenso, wie auch die Brandmarkung der Schwächen gewisser Spiesser, passen wie angegossen auf die heutige Zeit, die bedeutungsvollen Worte vom Krieg und den Pflichten eines Volkes müssen auch heute noch zu denken geben. Es war darum ein guter Anfang, mit diesem besinnlichen und hoch zu wertenden Werk des grössten deutschen Dichters in die Spielzeit hineinzugehen, und wir wollen hoffen, dass der Geist dieser Erkenntnis und des Willens unserer Theaterleitung, Richtschnur für ihr weiteres Wirken sein wird.

Die gestrige Aufführung im Kattowitzer Stadttheater vermittelte sowohl die Bekanntschaft mit neuen Kräften, als auch das Wiedersehen mit Künstlern der vergangenen Saison. Der Gesamteindruck der Darbietung muss lobend anerkannt werden, allerdings hätte eine Kürzung an manchen Stellen nichts geschadet. Erich Peter liess in altbewährten Können Beethovens herrliche „Egmont Ouvertüre“ durchgeistigt und eindringlich aufklingen und brachte auch die übrige Begleitmusik auf beste Art heraus. Die Regie von Gustav Bartelmuss ging in Ordnung, desgleichen boten die Bühnenbilder von Hermann Haindl in Farbe und Wirkung stilvolle Szenerien.

Aus den Einzelrollen sei zunächst der Egmont von Albrecht Betge genannt, dessen eindrucksvolle Erscheinung, verbunden mit guter Spieltechnik und starker Verinnerlichung des Helden, einige starke Momente aufzuweisen hatte und besonders in der Unterredung mit dem Herzog Alba und dem berühmten Monolog im Kerker, den Höhepunkt erbrachte. Karl Lambertin gab den Herzog Alba eindringlich, kalt und hart, aber von jener Natürlichkeit, die gerade bei dieser Rolle erforderlich ist, um nämlich die gemachte Grausamkeit abzuschwächen. Goswin Hoffmann verkörperte den Oranien recht eindrucksvoll. Anerkennung gebührt ebenfalls der kräftig gezeichneten Vansentype von Richard Milewsky. Etwas schwach dagegen Hans Hübners Brackenburg, auch so Gustav Schott als Ferdinand, der in dem aufwühlenden Zwiegespräch mit Egmont nicht die erforderliche Dosis von flammender Begeisterung fand. Anne Marion stellte eine hoheits- und lebensvolle Regentin auf die Bühne. Grete Kretschmer verlieh dem Klärchen, besonders in der Szene mit den feigen Bürgersleuten, impulsive Wirkung, war aber im allgemeinen etwas zu robust und kalt im Ton dieser weltabgeschiedenen Geliebten und Märtyrerin für ihre grosse Liebe. Die Sterbeszene hingegen war eindringlich. Von den Volksgestalten seien besonders erwähnt: Margarete Barowska, die Mutter, Hubert Poppe, Krämer, Ive Becker, Schneider, Anton Guthke u. Heinz Gerhard, Zimmermann und Seifensieder. Ernst Gärtner in der Doppelbesetzung Machiavell-Silva hat einen Sprachfehler, der störend wirkt. Der Gesamteindruck der Aufführung war aber der denkbar beste, die Volksszenen gut gestellt und das Ganze auf künstlerisch hohem Niveau.

Ein ausverkauftes Haus nahm die Leistungen mit brausendem Beifall entgegen. Am Schluss gab es sogar Blumen. Und immer wieder mussten sich die Darsteller zeigen.

Immer noch Gewehrkugeln. Der Josef G o r e c k i von der ulica Podgorna 12 meldete der Polizei, dass am Freitag wiederum eine Gewehrkugel aus dem Schiesstand an der Kattowitzer Chaussee in seine Wohnung eingeschlagen hat. Zum Glück wurde niemand verletzt, nur die Fensterscheibe ging in Trümmer. Leicht hätte es auch anders kommen können.

Siemianowitz und Umgebung

Aus der Magistratssitzung. In der letzten Magistratssitzung wurde für Lehrmittel armer Schulkinder die Summe von 1000 Złoty bewilligt, für Handarbeitsbedarf wurde ebenfalls je Monat 100 Złoty bewilligt. Das Mädchengimnasium soll in staatliche Regie übergeleitet werden. Für die Anschaffung eines Desinfektionsaparates, welcher vom Apotheker Mendel geliefert wird, wurde die Summe von 165 Złoty bewilligt. Die Tankstation an der Ecke Beuthener-Schlosstrasse wurde an die Firma Polatzek für den Preis von 1350 Złoty pro Jahr verpachtet. Für den Gasschutz sollen auf Aufforderung übergeordneter Instanzen bedeutende Summen bewilligt werden, jedoch wurde vom Magistrat für das laufende Jahr aus Mangel an Mitteln nichts für diese Zwecke bewilligt, dagegen sollen in das nächste Budgetpräliminar 4000 Złoty für Gasschutz in den Schulen eingestellt werden. Zum Schluss wurde für Siebe der Kläranlage, welche vom Schlossermeister Dragon geliefert wurden, 265 Złoty, sowie für einen Umbau im Hause Sobieski Ligoń-Strassenecke 2500 Złoty bewilligt, sowie dem Kaufmann Tiwassek die Bausteuer für seine Kaffee-Brennerei ermässigt und noch weitere unbedeutende Punkte zur Erledigung gebracht.

Bedeutende Kürzung der Arbeitslosenunterstützung in Siemianowitz. Wie der Magistrat durch Aushang bekannt gibt, tritt mit Beginn dieser Woche eine bedeutende Kürzung der Unterstützungssätze für die Arbeitslosen ein. Demnach erhalten die ledigen Arbeitslosen anstatt wie bisher 16 Zł. nur noch 5 Zł. pro Monat, Verheiratete ohne Kinder anstatt 16 Zł. nur 12 Zł., Verheiratete mit Kindern desgleichen und für jedes Kind 2 Zł., wobei jedoch die Gesamtunterstüztung 28 Zł. nicht übersteigen darf.. Man mutet also amtlicherseits den hungernden Arbeitslosen noch ein Engerschnallen des Hungerriemens zu, ohne zu bedenken, dass doch die Arbeitslosen schon am Ende ihrer Kraft und Gesundheit stehen. Sollen denn die Proletarierkinder noch mehr verelenden und der Schwindsucht in die Arme getrieben werden. Für die Erhaltung der Arbeitslosenfamilien müssen doch Mittel beschaft werden und wenn alles andere an Ausgaben zurückgestellt werden soll. Es werden doch jetzt Gelder zur Verfügung stehen bei der enormen Zeichnung der Nationalanleihe, die doch hoffetlich an erster Stelle für das wichtigste, und das ist heute die Erhaltung der Arbeitslosen, Verwendung finden soll.

Vom Grobblechwalzwerk der Laurahütte. Die Arbeitslosen hoffen und greifen hierbei jeden Strohhalm auf, der ihnen in der Zukunft eine Besserung ihrer verzweifelten Lage, Brot und Arbeit verspricht. In diesem Zusammenhange kolportierte sich in letzter Zeit das Gerücht, dass in letzter Zeit das Grobblechwalzwerk in Betrieb kommen soll. Von dieser Absicht ist in der Interessengemeinschaft nichts bekannt, im Gegenteil soll das Grobblechwalzwerk zum Teil demontiert, die Krähne nach Bismarckhütte überführt und das Rohmaterial gleichfalls dorthin geschafft werden. Die Arbeitslosen sollen darum solchen hoffnungslosen Gerüchten nicht so leicht Glauben schenken, die Enttäuschung ist dann desto grösser.

Tödlicher Unfall auf Maxgrube. Am Freitag wurde auf der Maxgrube der Füller Richard Koboth durch Feilerbruch verschüttet und tödlich verletzt. Das Bergamt hat in diesem Falle eine Untersuchung eingeleitet.

Rosdzin-Szoppinitz. Aus dem Parteileben. Am Sonntag fand hier eine verhältnismässig gutbesuchte Mitgliederversammlung der DSAP statt, an der auch Genossen aus Eichenau teilnahmen. Nach den üblichen Eröffnungsformalitäten ergriff Genosse K o w o l l das Wort, um über die deutsche Frage im Rahmen der letzten Ereignisse zu berichten. Redner ging auf die Entwicklung der Verhältnisse ein und wandte sich gegen gewisse Bestrebungen, die der Meinung sind, dass eine Grenzrevision der Arbeiterschaft etwas nützen kann. Sie könne nur durch einen Krieg erfolgen, wobei die Arbeiterklasse die Opfer zu bringen habe. Jeder Krieg in diesem Stadium diene nicht der Arbeiterschaft, sondern dem Nationalismus, im Dienste des Kapitalismus. Der deutsche Mensch muss im Ausland aus sich selbst werden, keine Volksgemeinschaft könne ihn bilden, wenn nicht die sprachlichen und kulturellen Voraussetzungen vorhanden sind. Man spielt in nationalen Fragen auch sehr viel mit Religion, und doch entscheide nicht diese, sondern die wirtschaftlichen Verhältnisse, die jetzt gerade dem deutschen Arbeiter die Lasten seiner nationalen Ueberzeugung aufzwingen, ihn brotlos machen und einem ungekanntem Elend zutreiben. Aber je mehr das deutsche Bürgertum sein Spiel mit dem Hitlerismus treibt, um so schwieriger wird es der Arbeiter haben, sich hier als Deutscher zu behaupten. Diese Dinge sind von uns vor einem Jahrzehnt vorausgesehen worden, und darum haben wir die Zusammenarbeit mit der polnisch sozialistischen Arbeiterschaft angestrebt. Redner gab dann einen Ueberblick über die internationalen Zusammenhänge von Politik und Wirtschaft und schloss seine Ausführungen mit dem Hinweis, dass es keinen Ausweg aus der Krise gebe, solange nicht die Arbeiterklasse die politische Macht erobert und die heutige Weltordnung in eine sozialitische umgewandelt habe. In der Diskussion ergriffen mehrere Redner das Wort, wobei Gen. R a i w a insbesondere auf die Bedeutung der Arbeiterpresse hinwies und die Werbung für den „Volkswille" empfahl. Nach Erledigung einiger Parteifragen, schloss der Vorsitzende die Versammlung mit unserem Freundschaftsgruss.

ROTER SPORT

V. J. A Alexanderfeld — R. K. S. Siła Giesche-wald 7:8 (1:4)

Einen knappen, aber verdienten Sieg konnten die Gieschewalder auf eigenem Platze gegen die Bielitzer Gäste landen. Es war ein durchaus spannendes Spiel, bei welchem die Einheimischen durch bessere Zusammenarbeit des Innensturmes die erste Halbzeit für sich hatten, doch wurden die Gäste, nachdem sie eine Umstellung vollzogen hatten, die sich sehr bewährte, immer aggressiver und konnten Tor für Tor aufholen. Selbstverständlich weist ein Treffen zweier so gleichwertiger Gegner immer einige Härten auf, die jedoch in diesem Falle im Rahmen des erlaubten blieben, so dass der Unparteiische Gen. Groll nicht einmal eine Verwarnung zu erteilen brauchte. Die zahlreichen Zuschauer waren von den hochwertigen Leistungen beider Mannschaften überrascht und spendeten beiden Parteien objektiv und fachkundig Beifall.

Freie Turner Kattowitz — T. V. Vorwärts Kattowitz 6:6 (2:3)

Im Allgemeinen wäre über dieses Spiel dasselbe zu sagen, wie über das obige. Nur das Vorwärts durch besseres Zusammenspiel leichter zu seinen Erfolgen kam und auch den besseren Gesamteindruck machte, währent die Freien Turner das Remis nur guten Einzelleistungen zuzuschreiben haben. Im Sturm machte sich das Fehlen Bergmanns sehr bemerkbar. Beim Stande von 6:3 für Vorwärts dachte niemand mehr an einen Ausgleich, zumal nur noch 8 Minuten zu spielen waren. Doch ein Strafstoss krachte das 6:4 und dann kamen 5 Minuten, die durch Patenga, der in den Innensturm gegangen war, die Entscheidung brachten, Ein Rückhandwurf durch denselben verringerte den Vorsprung und eine Bombe von 25 Metern, gleichfalls Palenga als Absender, schaffte den Ausgleich. Hervorragende Arbeit leistete der Vorwärtstormann, der ganz unmögliche Sachen noch auf der Linie und unter Aufbietung aller Energien meistern konnte.

Bei den 2. Manschaften knüpften die Arbeitersportler einen weiteran Erfolg an ihre Fahnen. Trotzdem Vorwärts, ebenso wie die Freien Turner, die beste Garnitur ins Rennen schickte, mussten sie sich nach einem erstklassigen Spiel, das ein wahnsinniges Tempo aufwies, mit 3:1 (2:0) geschlagen bekennen. Auch hier ist die aufopfernde Arbeit des Vorwärtstorhüters zu erwähnen. Schiedsrichter Metzner A. T. V. Kattowitz — der beide Spiele leitete, gab sich wohl redlich Mühe, objektiv zu bleiben. Dabei unterliefen ihm jedoch etnige verkehrte Entscheidungen, wodurch beide Parteien benachteiligt wurden. Auf jeden Fall waren auch seine Leistungen befriedigend.

Die Schülermannschaft der Freien Turner hatte einen schweren Sonntag, musste sie doch einen Zweifrontenkampf bestreiten, und zur Ehre dieser „Beitels" sei es gesagt,: sie schlugen sich glänzend und konnten einen Sieg und ein Unentschieden erreichen. Am Vomittag standen sie der Vorwärtsjugend gegenüber und gewannen 3:2, während nachmittags ihr stärkster Rivale, A. T. V. Kattowitz, nur ein Unentschieden (4:4) erzwingen konnte.

Ueber das Spiel der Königshütter Freien Turner gegen die Kattowitzer Jugendkraft ist bis Redaktionsschluss leider kein Ergebnis zu erreichen gewesen, sodas wir ebenso wie über die Fussballergebnisse, in unser Freitagnummer berichten werden.

Versammlungs-Kalender

Kattowitz. Holzarbeiter. Sonntag, den 1. 10. d. J. 10 Uhr vorm. im Central-Hotel Mitgliederversammlung. Bestimmtes Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Mitgliedsbuch mitzubringen.

Bielitz, Biala und Umgebung

Angestellte, Kolleginnen und Kollegen!

aus der Industrie, dem Handel u. in den anderen Privatstellungen. — Stellenlose Angestellte!

Die Schwere der Zeit habt Ihr bis nun zur Genüge zu spüren bekommen durch wiederholte Kürzung Eurer Bezüge und grosse Not leiden die Stellenlosen. Die Machthaber aber stehen dieser Folgeerscheinungen der Krise teils verständnis- u. tatenlos gegenüber, teils wollen sie diese mit verkehrten Mitteln bekämpfen.

So wurde uns ein Gesetz beschert, welches vom kommenden Neujahr an die Arbeitszeit von 46 auf 48 Wochenstunden erhöht. Seit 1. Juli l. J. wurde die Höhe der Stellenlosen - Unterstützung empfindlich gekürzt, und eine Reihe von Unternehmungen als Saisonbetriebe bezeichnet, wodurch deren Angestellte den Anspruch auf Unterstützung verlieren.

Nach Zeitungsmeldungen ist die Zusammenlegung der Sozialversicherungsinstitute geplant, womit eine wesentliche Verschlechterung der Leistungen dieser Institute verbunden werden soll. So trägt man sich mit dem Gedanken, für die Aufnahme in die Angestelltenversicherung (Zakład Ubezp. Prac. Umysłow.) einen „Bildungszensus" einzuführen, d. h. den Nachweis über den Besuch einer Mittelschule oder einen ähnlichen Bildungsgang zu fordern. Für die Alters- und Invalidenrente soll statt — wie bisher — eine mindestens fünfjährige eine 10-jährige Versicherungsdauer zur Bedingung gestellt werden. Das Krankengeld soll von 60 Prozent auf 50 Proz. des Durchschnittsverdienstes herabgesetzt werden, und nur durch 26 Wochen (teilweise sogar nur 13 Wochen) gewährt werden, und die Versicherten sollen die Arzneien teilweise selbst bezahlen.

Dieser Straus von Segnungen, welcher uns zugedacht wird, muss uns zu denken geben, uns zur Abwehr bereit und in diesem Bestreben einig vorfinden.

Darum veranstaltet der gefertigte Verband zur Information über das Problem der Arbeitslosigkeit, und die Gefährdung der Sozialversicherungen und andere wichtige Berufsfragen und zwecks Erhebung eines eindrucksvollen Protestes eine

öffentliche Angestellten - Versammlung

welche am Mittwoch, den 27. September l. J. um 7 Uhr im Saale der Restauration Bichter (Feiner) Bielitz, Ringplatz mit folgender Tagesordnung stattfindet:

1. Sen. Dr. D. Gross, Referat über ein Projekt zur Beseitigung der Wirtschaftskrise.
2. Koll. M. Statter (Krakau), Referat über die Sozialversicherung und Lage der Angestelltenschaft.
3. Tagesfrage und Diskussion.

Beamte, Angestellte aller Privatunternehmungen und Stellenlose!

Wahret und verteidiget Eure Rechte, auf daß die grosse Not der schweren Zeit Euch nicht noch ärger treffe, und erscheint zahlreich zu dieser Versammlung, zu welcher Euch einladet

Der Verband der Industrie- und Privatangestellten Ostschlesiens.

Tägliche Bedarfsartikel in freier Konkurrenz

Der Magistrat der Stadt Bielsko bringt zur öffentlichen Kenntnis, dass mit Rücksicht auf die Ermässigung der Preise für landwirtschaftliche Produkte und das niedrige Preisniveau des Zuchtviehes bis auf Widerruf die Festsetzung der Preise für Artikeln des täglichen Bedarfes unterlassen wird und die Preisbildung dieser Artikel unterliegt der freien Konkurenz.

Der Magistrat wird jedoch auch weiterhin auf die Gestaltung der Preise der angeführten Artikel im freien Verkehre die Aufmerksamkeit lenken und im Falle der Feststellung, dass die Preisbildung sich auf einen wirtschaftlichen unbegründeten Niveau bewegt, unverzüglich die neuerliche Preisfestsetzung veranlassen.

Volksbühne Biala-Lipnik. Samstag den 30. 9. 33. findet um 8 Uhr abends im Saale des Arbeiterheimes in Bielsko, zum letzten Male, auf vielseitiges Verlangen, die Operette „Der Tanz ins Glück" von Robert Stolz statt, wozu alle Freunde und Gönner freundl. eingeladen werden. Nach Schluss der Aufführung Tanz.

Kartenvorverkauf, wie gewöhnlich. Entree: im Vorverkauf Zł. 0.99, an der Kasse Zł. 1.50, Arbeitslose 0.70 Gr.

Der Verein Sterbekassa in Bielsko gibt seinen Mitgliedern bekannt, dass das Mitglied Nr. 75 B i e n i e k Marja aus Pietrzykowice, am 16. Sept. d. J. im 85. Lebensjahre verstorben ist. Ehre ihrem Andenken. Die Mitglieder werden ersucht, die fälligen Sterbebeiträge ehestens zu begleichen, damit bei der Auszahlung derselben keine Schwierigkeiten entstehen. Die 172. Marke ist zu bezahlen.

Der Vorstand.

Herausgeber: Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei in Polen, Bezirk Oberschlesien. Katowice. Dworcowa 11. — Schriftleitung: Johann K o w o l l; für den Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor R a i w a, beide in Katowice, Dworcowa 11, Katowice. Druck: „Drukarnia Ludowa", Spółdz. z odp. udz.,